

Siglinde Clementi

„Die Macht des Eigentums. Vermögensarrangements, Geschlechterbeziehungen und Verwandtschaft im Tiroler Adel 1500 bis 1700“

Im Forschungsprojekt „Die Macht des Eigentums. Vermögensarrangements, Geschlechterbeziehungen und Verwandtschaft im Tiroler Adel 1500 bis 1700“ wird anhand ausgewählter adeliger Familien Tirols dem adeligen Ehegüterrecht und der Praxis des Ehegüteraustauschs im Spannungsfeld von Norm und Praxis und in seiner Wechselwirkung mit dem Erbrecht und der Erbpraxis nachgegangen.

Vermögen wird als ein wesentliche Medium zur Konstruktion von Verwandtschaftsräumen verstanden, wobei Verwandtschaftsräume als relationale Räume definiert werden, die über Kommunikation und Interaktion, über Prozesse des Aushandelns und Zusammenwirkens, aber auch über Konkurrenz und Konflikte hergestellt werden. Die aufeinander bezogene Ehegüter- und Erbpraxis stellen die wichtigsten Momente des verwandtschaftlichen Vermögensaustausches dar, wobei Geschlechter- und Verwandtschaftsbeziehungen und der generationale Austausch plastisch hervortreten.

So sah das adelige Ehegüterrecht laut Tiroler Landesordnung im Gegenzug zum Erhalt eines standesgemäßen Heiratsgutes und Ausfertigung im Zuge der Verehelichung einen umfassenden Verzicht der Tochter auf das Familienerbe vor. Tatsächlich war diese Norm aber von schwieriger Umsetzung, weil die Rechtsnorm in Tirol nur für den Adel vorgesehen war und zudem nicht eindeutig ausgestaltet war. Zudem lief sie dem ansonsten gültigen Prinzip der Erbteilung unter allen Kindern und den zugrundeliegenden Gerechtigkeitsvorstellungen zuwider. Auch in Bezug auf das Ehegattenerbrecht und die Witwenabsicherung können erhebliche Spannungsverhältnisse zwischen Rechtsnorm und Rechtspraxis beobachtet werden, die nur durch eine genaue Untersuchung von Eheverträge, von Testamenten und Witwenabfertigungen nachvollzogen werden können und im Laufe der Frühen

Neuzeit einem erheblichen Wandel unterzogen waren. Auch in Bezug auf das frühneuzeitlichen Ehegüterrecht erweist sich Tirol als Übergangsraum zwischen dem deutschen und italienischen Kulturraum: Zwei verschiedene Systeme des Ehegüteraustauschs treffen hier aufeinander, das eher einseitig geprägte italienische Dotalsystem und das auf Heiratsgüter und Witwenabsicherung fußende Heiratsgabensystem, das in den deutschsprachigen frühneuzeitlichen Ländern vorherrschte.

Um sämtliche Facetten des ehelichen Güteraustauschs und der Erbpraxis und der daraus ableitbaren Verwandtschaftsbeziehungen in den Blick zu bekommen, wird in diesem Projekt ein historisch-anthropologischer und mikrohistorischer Zugang mit Verwandtschaftsforschung, Wirtschafts- und Geschlechtergeschichte verbunden.